

stehender vorstellen. Anfangs war das größte Problem die Herbeischaffung von Arbeitskräften. Unsere Agenten konnten nur mit Mühe und Not Leute bekommen, die bereit waren, hier zu arbeiten. Natürlich war es nicht das beste Material, die meisten waren ungelernte Kräfte. Die Buschneger und Indianer, die uns jetzt bitten, sie einzustellen, wollten sich anfangs gar nicht dazu bewegen lassen, bei uns zu arbeiten. Alle Bestandteile zu dem Bau, die wichtigsten Lebensmittel mußten direkt aus den Staaten transportiert werden. Wir alle litten unter Malaria und Gelbfieber. Dann warfen technische Komplikationen den ganzen Finanzierungsplan um. Der große Aufschwung der Flugzeugindustrie und die Abrüstungskonferenz, die die Tonnage der Kriegsschiffe beschränkte, trugen zur Bewilligung der weiteren großen Geldmittel bei. Beim Kriegsschiffbau wird jetzt nämlich sehr viel Aluminium gebraucht, um die Tonnage zu drücken, und natürlich werden bei den Flugzeugen nur Leichtmetalle verwendet. Die Stadt ist fertig, aber wir haben jetzt Schwierigkeiten anderer Art.“

„Ist der Arbeitermangel noch nicht behoben?“

„Im Gegenteil, wir haben Arbeiter aus allen fünf Weltteilen, aber die Arbeitslosigkeit beginnt auch schon bei uns ein Problem zu werden.“

Wir halten vor einem schloßartigen Gebäude, es ist das Haus des Managers, der auf Reisen ist. Hier soll ich wohnen. Die Halle ist mit Mahagoni getäfelt, sie führt zu Ballsaal, Bibliothek-, Musik- und Wohnzimmern. Herrliche Perserteppiche bedecken den Boden. Gemälde heben sich von Rosen- und Zedernholz ab. Die Wände meines Schlafzimmers sind mit Palisander bekleidet, das Bett steht, gegen Moskitos geschützt, inmitten feinsten Drahtgehäuses, mit automatisch zuklappender Tür. Das Badezimmer ist mit raffiniertem Komfort ausgestattet.

Die Buschneger erzählen sich, daß in diesem Haus böse Geister umgehen, weil auf dieser Stelle ihr heiliger Baum gefällt wurde.

Von den bösen Geistern merke ich nichts, aber ich erwache durch Dynamitexplosionen und lautes Sirenengeheul. Die Arbeiter aus den fünf Weltteilen eilen zu ihrer Arbeitsstätte. Man sieht viele Fahrräder, ja sogar Motorräder, und die höheren Angestellten fahren im Auto.

„Das Bauxit wird sozusagen auf dem laufenden Band vom Lager zu den Schiffen transportiert, die es direkt nach New Orleans in die Fabrik bringen. Wir laden und löschen mit der Stoppuhr, aber freilich, die kleinste Ungenauigkeit kann den ganzen Betrieb auch zum Stillstand bringen. Hier ist das Laboratorium. Alle Viertelstunde werden die gewonnenen Erze analysiert. Ist der Eisengehalt zu groß, wird an jenen Stellen die Gewinnung sofort eingestellt. Wir können uns auf hochwertiges Bauxit beschränken. Wir könnten von hier mindestens hundert Jahre lang die ganze Welt mit Bauxit versorgen. Jetzt wird schon der Plan erwogen, auch hier eine Aluminiumfabrik zu gründen.“

Vor einer der Maschinen, in denen mit ungeheurem Lärm das Erz zerstampft wird, verrichtet ein Neger merkwürdige Zeremonien. Er verbeugt sich tief und macht Armbewegungen, als wollte er die Maschine beschwören.

„Das ist ein Buschneger“, sagt der Ingenieur, „er hat noch Angst vor der Maschine. Er hält sie für einen bösen Geist, den man besänftigen muß. Aber auch die Neger des Urwalds gewöhnen sich an sie. Dann fällt schnell der Urmensch von ihnen ab. Wir haben schon Streiks gehabt, sie nehmen an ihnen teil, genau so wie die anderen Arbeiter. Ja, wenn wir vor Amerika und Europa flüchten wollen, der Urwald ist nicht mehr der richtige Ort.“